

Bericht des Architekten

Eine bestehende, neugotische Kirche zu renovieren, ist nicht gerade eine Alltagsarbeit für einen Architekten, zumal in der heutigen Zeit das Verständnis für das damalige Empfinden und Schaffen weitgehend fehlt.

Unsere Kirche setzt einen starken architektonischen Akzent in unser Dorf. Im grossen und ganzen wurde das Äussere wie bisher belassen. Beidseitig des Chores wurden die Sakristei und die ehemalige Nebensakristei vergrössert. Diese Vergrösserung fügt sich in die Gesamtbaumasse sehr gut ein. Das Walmdach über dem Hauptschiff erhielt gegen Süden einen Giebel. Durch diese Dachkorrektur wird das Verhältnis zwischen Hauptbau und Choranbau architektonisch sehr begünstigt. In diese Giebelwand wurde ein vom einheimischen Künstler Hugo Marxer gestaltetes Rundfenster eingebaut. Somit ist auch eine optimale Lichtführung für den gegen das Rauminnere offenen Dachstuhl gewährleistet.

Während der Renovationsarbeit im Frühling 1978 erhielten wir von der Gemeindebehörde den Auftrag, eine Anpassung des Kirchturmes an die Gesamtansicht zu studieren und die Kosten hierfür zu ermitteln. Aus dem ehemals quadratischen, 15 m hohen Turmdach wuchs ein achteckiger, 23 m hoher Turmhelm, welcher zwischen vier betonierte Ziergiebeln steht. Heute misst der Kirchturm von der untersten Eingangsstufe bis zur Spitze 56,25 m. Ausführungszeit: August 1978 bis Dezember 1978. Gerüstdemontage im neuen Helmbereich: Dezember 1978.

Viel früher als beim Turmbau nahmen die Renovationsarbeiten im Innenraum ihren Anfang. Im Frühjahr 1977 begannen die Ausräumungsarbeiten nach vorgängiger, intensiver Planung.

Der Raum als solcher wurde in seinem dreischiffigen Grundriss mit all seinen Vor- und Nachteilen übernommen. Eingehende Studien und grosse Entscheide verlangte die Decke über dem Hauptraum. Nach Überprüfung von vier Varianten kristallisierte sich ein offener Dachstuhl mit sichtbarer Konstruktion als optimale Lösung heraus.

Der ganze Kirchenboden wurde neu erstellt. Er besteht heute aus einer Betonplatte, einer Feuchtigkeits- und Wärmeisolation sowie der Bodenheizung «System Huber». Als Fertigbelag wurde ein italienischer Marmor «Ondagata Viola» gewählt, welcher sich in das Gesamtfarbkonzept gut einfügt. Die Heizenergie wird über eine Fernheizleitung direkt von der Heizzentrale im Gemeindehaus bezogen.

Die vorhandenen neugotischen Altäre wurden als bestehende Ausstattung übernommen, ebenso die Stationstafeln.

Der neue liturgische Bereich ist in den vorderen Drittel des Hauptraumes geschoben, um so mehr Kontakt mit den Gläubigen zu erhalten. Der Künst-